

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Sachsenblätter“

Anzeiger. Liegt die jedwedgeführte Zeitung über dem Namen 15 M. —
Bestellen die jedwedgeführte Zeitung 40 M. Klammernkosten
zus. 10 M. mit Beigabe 20 M. durch die Post 1.10 pro Nummer.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißig, Flörsheim a. M., Kurhausstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißig, Flörsheim a. M.

Nummer 35.

Donnerstag, den 20. März 1913.

17. Jahrgang.

Die Ermordung des Königs von Griechenland.

Die Tat eines Geistesfranken?

Athen, 19. März. (Agence d'Athènes.) Eine um 7 Uhr abends eingetroffene Depesche des Prinzen Nikolaus teilt mit, daß König Georg von Griechenland das Opfer eines Attentats geworden sei und eine halbe Stunde später im Lazarett gestorben sei.

Saloniki, 19. März. (Reuter.) Gegen 5 Uhr nachmittags feuerte ein geistesgekrüppelter Griech namens Melo Schinas einen Revolverschuß auf den König von Griechenland ab, als dieser mit seinem Adjutanten spazieren ging. Der Revolver war mit sieben kleinen Geschosseien geladen. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

Athen, 19. März. (Reuter.) Der Mörder Schinas ist 40 Jahre alt. Er weigert sich, den Grund zu der Tat anzugeben und antwortete, als ein Offizier ihn fragte, ob er sein Mitleid mit seinem Vandal hätte, daß er Sozialist sei. Sein Benehmen ist ganz gesüllös. Der König, der ins Herz getroffen wurde, starb bei der Ankunft im Hospital.

Die amtliche Meldung.

Athen, 19. März. (Agenzia Stefani.) Der Minister des Kultus Koramidas schickte an die Vertreter Griechenlands im Auslande folgende Depesche: „Gebrochenen Herzen teile ich Ihnen mit, daß unser König heute Nachmittag um 5 Uhr in Saloniki während eines Spaziergangs mit einer Revolverkugel erschossen wurde. Der König starb eine halbe Stunde später. Ganz Griechenland und Mazedonien sind entsetzt über das freudlose Attentat gegen den siegreichen und so innig geliebten König.“

Athen, 19. März. Eine Depesche des Justizministers Rattiano bestätigt die furchtbare Nachricht und versichert, daß alle Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen seien.

Saloniki, 19. März. Prinz Nikolaus rief die Offiziere des Heeres zusammen und ließ sie dem neuen König Konstantin, der sich gegenwärtig mit der Königin-Mutter in Janina befindet, den Eid schwören. Hier herrscht vollkommene Ruhe.

Athen, 19. März. (Reuter.) Der Kronprinz verläßt den Epirus sobald als möglich. Die Königin reist um Mitternacht an Bord eines russischen Kriegsschiffes nach Saloniki.

Athen, 19. März. Der König hatte so großes Vertrauen zu seinem Volk, daß er nur in Begleitung eines Reitnachtes Spaziergänge unternahm. Seine Umgebung war hierüber sehr beunruhigt und ließ ihn vor einiger Zeit von 4 Gendarmen bewachen. Der König zeigte sich über diese Vorsichtsmaßregel sehr ungehalten, worauf zwei Gendarme wieder zurückgezogen wurden. Auf seinem gestrigen Spaziergang unterhielt sich der König mit seinem Adjutanten über das bevorstehende 50jährige Regierungsjubiläum. Als beide gerade im besten Gespräch waren, fiel plötzlich ein Schuß. Der Adjutant drehte sich sofort um und ergriff den Mörder am Halse, der offenbar die Absicht hatte, noch weiter zu schießen, hieran aber durch den Adjutanten verhindert wurde. Der König stürzte sofort zu Boden und wurde nach einem benachbarten Spital gebracht. Er starb aber schon auf dem Transport dorthin. Entgegen anders lautenden Meldungen heißt es, daß der Mörder ein Griech ist und sich Alexander Sajimas nennt. Von anderer Seite wird erklärt, daß er Shima heißt. Man glaubt, daß er geistesgekrüppelt ist. Trotz der Erregung, die infolge des Attentats in der Stadt herrscht, bleiben die Truppen in den Kasernen. Die Geschäftsläden sind geschlossen und der Verkehr ruht vollständig. Alle Kirchenglocken läuteten.

Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 20. März 1913.

a Charsreitag. Der Charsreitag gilt hier als gesetzlicher Feiertag, an dem öffentlich bemerkbare Arbeiten nicht verrichtet werden dürfen, auch alle staatlichen und kommunalen Büros sind geschlossen. Post und Eisenbahn hat Sonntagsdienst.

n Fortbildungskursus. Auf Anregung des Vorsitzenden vom Lokal-Gewerbeverein wurde hier ein

Fortbildungskursus für Handwerker abgehalten, welcher eine Vorbildung für die Meisterprüfung ist. An dem Kursus beteiligten sich mit vollem Eifer und großem Interesse 17 Handwerker aus den verschiedensten Berufen. Zu bedauern ist, daß nicht eine größere Anzahl junger Handwerker, welche sich später selbstständig machen und Lehrlinge ausbilden wollen, diese günstige Gelegenheit benutzt haben, um sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten. Künftig kann die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen nur durch Ablegung der Meisterprüfung verlangt werden.

b Die Kasteler Turngesellschaft macht am Ostermontag ihren Frühjahrstag aus nach Flörsheim und verbindet damit einen Besuch der beiden hierigen Turnvereine. Wie aus den Vereinsnachrichten hervorgeht, werden die Mitglieder und Jünglinge der beiden hierigen Vereine nebst deren Angehörigen aufgefordert, am Ostermontag Nachmittag in der „Katharinen“ mit den Kasteler Gästen einige gemütliche Stunden zu verleben.

— Protest gegen den Termin des Kaiserpreiswettbewerbs. Zur Terminfestsetzung des Frankfurter Kaiserpreiswettbewerbs hat die Kreisler Sängervereinigung an alle an dem Preiswettbewerb beteiligten Vereine ein Rundschreiben gerichtet, in dem zu einem gemeinsamen Vorgehen zum Zweck der Verlegung des auf den 6.—8. Mai dieses Jahres angesetzten Termines aufgefordert wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die Tage vor Pfingsten für die meisten Vereine, die sich vielfach aus Geschäftsleuten und Handwerkermeistern zusammensetzen, sehr ungünstig gewählt sei. Falls die Verlegung des unpassenden Termines nicht gelingt, werden die Vereine zur Absage der Teilnahme an dem Preiswettbewerb aufgefordert. (Das fängt gut an!)

* Weilbach, 19. März. In gemeinsamer Mitgliederversammlung tagten heute der Kathol. Arbeiterverein und der Volksverein im „Weinen Roh“. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt der Präses, Herr Pfarrer Wingender, einen Vortrag über das Jahr 1813 als das Jahr der Wiedererhebung Preußens. Vom kirchlichen Standpunkte aus beleuchtete er auch die Rückwendung der Kirche und die Gesangsnahme des Papstes Pius VII. durch Napoleon I. Er schilderte noch kurz die weitere Entwicklung Preußens und Deutschlands und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Friedenskaiser Wilhelm II. Patriotische Lieder wurden gesungen. Vollsiedigt ging man nach Hause.

* Hattersheim, 19. März. Das Submissionsergebnis zum hierigen Kirchenumbau war folgendes: 1. Maurer, Erd- und Betonarbeiten: Firma Andr. Maurer-Biebrich 60 741 M., Wildhardt-Rambach: 56 238 M., Kunz-Höchst 72 239 M., Simon und Reiter, Sirdlingen 60 832 M., Kopp-Wiesbaden 65 607 M., Gebr. Mertens-Mainz und Mitter Söhne, hier 70 654 M. Den Zuschlag erhielt die Firma Wildhardt-Rambach. 2. Steinmechanarbeiten: Flonheimer Sandsteinwerke 21 002 M., Leonhardt-Eltville 36 681 M., Grün und Wilfinger 26 396 M., Leipold-Würzburg 26 039 M., Bachem-Königswinter 26 599 M., Adelmann-Bettingen 27 004 M., Kunz-Höchst 22 291 M. Die Firma „Flonheimer“ Sandsteinwerke wurde mit den Ausführungen beauftragt. 3. Kunsteine: Zierlaut-Kostheim 1055 M., Kunz-Höchst 1017 M., Ost & Co. 1338 M. Zierlaut-Kostheim erhielt den Auftrag. 4. Grobschlosserarbeiten: Mezler, hier 3561 M., Werr-Höchst 3866 M., Göbel, hier 4428 M., Kunz-Höchst 3917 M., Strieb-Winkel 3620 M. Der Firma Mezler, hier wurde diese Arbeit übergeben. 5. Heizungsanlage: Wagner-Ludwigshafen, franz. System mit 2 Öfen 3780 M., Fries Sohn-Frankfurt daselbe ohne Kessel 3398 M., Wellen-Düsseldorf 4592 M., Maschinenfabrik-Wiesbaden 1 Apparat ohne Transportkosten 3345 M. Wagner-Ludwigshafen erhielt den Zuschlag. Die Grundsteinlegung zur neuen Kirche soll, wenn möglich, schon am Osterdienstag stattfinden.

* Kostheim, 19. März. Ein Bettler erlaubte sich heute hier die unerhörtesten Frechheiten. Nachdem er mehrere Straßen „abgeflopft“ hatte, statte er auch einer Fleißerei einen Besuch ab. Als man ihm ein Geldstück reichte, warf er es dem Fleißer zu Füßen mit dem Bedenken, daß er ein Stück Wurst wünsche. Man war nachsichtig und verabreichte ihm auch das Gewünschte, um den frechen Bettler los zu werden. Anscheinend war ihm aber auch das Stück Wurst nicht groß genug, denn er warf auch dieses in den Laden und entfernte sich schimpfend. Auf der Straße schoß er mitten in eine

Kinderschar hinein und verlebte einen Jungen erheblich am Schenkel. Die Polizei folgte ihm in eine Wirtschaft, wo sie ihn festnahmen. Hierbei warf der rabiatische Geselle dem Schutzmann ein Glas ins Gesicht. Mit Mühe gelang es, den gewalttätigen Menschen in „Nummer Sicher“ zu bringen.

* Wiesbaden, 18. März. Wie bereits bekannt, wird die Kaiserin Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats zu längerem Aufenthalt in Bad Homburg v. d. H. erwartet. Der Kaiser wird seine Gemahlin für einige Tage nach Homburg begleiten und es steht, wie die „Wiesb. Ztg.“ erfaßt, zu erwarten, daß der Kaiser während dieser Tage auch Wiesbaden aufsuchen und Vorstellungen im Königlichen Theater besuchen wird. Der Kaiseraufenthalt des Kaisers in Wiesbaden läßt sich jetzt ebenfalls mit einiger Sicherheit bestimmen. Nach den letzten Festtagen soll das Kaiserpreiswettbewerben in Frankfurt am 5. Mai mit einem Begrüßungskonzert in der Festhalle in Frankfurt einsetzen und dann am 6., 7. und 8. Mai der Gefangen-Wettstreit vor sich gehen. Der Kaiser wird jetzt wahrscheinlich in Wiesbaden Wohnung nehmen und zwar wird er hier schon am 4. Mai erwartet. Während seiner Anwesenheit sollen im Königlichen Theater vier, nicht wie von anderer Seite gemeldet wird fünf, Festspiele stattfinden, deren endgültige Festsetzung in den allernächsten Tagen erfolgen wird. Wie aus Homburg berichtet wird, soll die Kaiserin von der Prinzessin Victoria begleitet werden. Der Aufenthalt ist auf vier Wochen berechnet.

Wurstvergiftung?

* Bad Soden, 19. März. Nach dem Genuss von Wurst sind in Neuenhain, Altenhain und Mammolshain mehrere Personen erkrankt und zwei gestorben. Wurstproben wurden an die Nahrungsmittel-Untersuchungsstellen nach Koblenz und Frankfurt abgehandelt. Bei der Frankfurter Nahrungsmittelkontrolle ging gestern auf Veranlassung des praktischen Arztes Dr. Hermann-Königstein eine Probe roter Schwartzenwurst ein, die von einem Spezereihändler aus Mammolshain stammte. Nach der Angabe des Arztes sollen verschiedene Personen durch Genuss dieser Wurst an Wurstvergiftung erkrankt sein. Der ärztliche Befund zeigte, daß es sich um eine anscheinend frische, normal aussehende Wurst handelt, die Mäuse, die von ihr zu fressen belamen, sind nicht eingegangen, sondern völlig gesund geblieben. Die bakteriologische Untersuchung in dem chemischen Institut ist noch nicht abgeschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Karsreitag, 21. März.
Beginn des Gottesdienstes um 2 Uhr.
Feier des hl. Abendmahl.

1. Osterstag.
Beginn des Gottesdienstes um 2 Uhr.
Feier des hl. Abendmahl.

2. Osterstag.
Beginn des Gottesdienstes um 2 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

Turnverein. Die Kasteler Turngesellschaft wird am Ostermontag Nachmittag den beiden hierigen Turnvereinen im Vereinslokal der Turngesellschaft Karthäuserhof einen Besuch abstatzen. Wir bitten unsere Mitglieder nebst Angehörigen sich recht zahlreich im Karthäuserhof einzufinden, um mit den Kasteler Gästen vergnügte Stunden zu verleben.

Turngesellschaft. Die Kasteler Turngesellschaft wird am Ostermontag Nachmittag einen Besuch abstatzen, um gemütliche Stunden mit uns zu verbringen. Alle Mitglieder und Angehörige sind eingeladen.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Vereinslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde im Vereinslokal „Karthäuserhof“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7½ Uhr bis 9½ Uhr für Fortbildungsschüler, daran anschließend für Anfänger bis 10 Uhr. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Stadttheater Mainz.

Freitag, 21. März. Geschlossen.
Samstag, 22. März, abends 7½ Uhr. „Die Quichows“. Kl. Preise.
Sonntag, 23. März, nachm. 3 Uhr. „Hinter Mauern“. Gem. Preise.
Abends 6½ Uhr. „Die Meistersinger v. Nürnberg“. Gem. Preise.
Montag, 24. März, nachm. 3 Uhr. „Der liebe Augustin“. Gem. Preise.
Abends 7 Uhr. „Der Arzt wider Willen“. Gewöhnliche Preise

Der Balkankrieg.

Um Albanien.

Was nun seit fast drei Monaten sich um Adrianopel und vor der Schatale schallt und vor Skutari zwischen der Türkei und ihren Gegnern abspielt oder richtiger gesagt, nicht abspielt, das ist kein Krieg mehr, wenigstens nach modernen Begriffen und auch nicht nach der Art, wie diese Gegner der Türkei ihn ursprünglich angriffsweise geführt haben, sondern ist ein grausames Spiel, ein Lauen auf den Sieg der Entrüstung, deren Symptome wachsend nicht nur bei den Türken, sondern in beiden Lagern zu bemerken sind. Und es ist ein Spiel, das in der Maske intansigenter Entschlossenheit tatsächlich aber nur noch mit der Hartnäckigkeit der Schwäche fortgesetzt wird. Die Geduld der Staatsmänner und Diplomaten, die die Mächte vertreten, wird auf eine lange und harte Probe gestellt und allmälig treten die Symptome des Unwillens merkbar hervor. Es ist zu verstehen, wenn man in Wien, wo man der nächsten dazu ist, die sich lange hinschleppende Frage der Schaffung und Abgrenzung Albaniens mit Ungeduld und gelegentlich mit drohenden Gesten verfolgt, aber man braucht deshalb nicht zu bezweifeln, daß diese Frage allerdings mit vieler Geduld aber ohne Gewalt gelöst werden wird. Es ist seit längerer Zeit bekannt, daß Einheitlichkeit der Mächte darüber besteht, daß Skutari an das zukünftige Albanien fallen wird. Die Zweifel, die in Wien bestehen und von da aus ihren Weg in die Presse finden, ob Rußland bei dieser grundsätzlichen Vereinigung der Mächte schließlich verbleiben werde, beruhen wohl auf der Vermutung, daß Rußland in dem Falle einer Eroberung Skutaris durch Montenegriner und Serben nicht zu dem Entschluß einer gewaltigen Entfernung der Eroberer aus dieser Stadt kommen werde. Das bleibt zum mindesten abzuwarten. Aber nachdem jetzt die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in einer unzweifelhaft offiziellen Form wieder einmal erklärt hat, es sei der einmütige Wille Europas, daß Skutari, welches auch sein Schicksal in diesem Feldzuge sein werde, mit dem zukünftigen Albanien vereinigt werden solle, hat man zunächst doch keinen Grund, in einer eine gewisse Versicherung in sich schließenden Weise die Störung dieser Einigkeit der Mächte durch Rußland zu vermuten.

Wahrscheinlich würde diese Skutari-Frage nicht nur grundsätzlich, sondern auch ganz konkret zur Befriedigung Österreich-Ungarns gefürt sein, wenn erst die damit zusammenhängende Frage über die künftige Zugehörigkeit Djakowas gelöst wäre. Es mag sein, daß Rußland in dieser Djakowa-Frage noch Schwierigkeiten hat und macht. In diplomatischen Kreisen, die den Balkanverhältnissen näherstehen, versichert man, daß Serbien, obgleich es auf Grund des Bündnisvertrages Montenegro Hilfe leistet, kein eigenes Interesse an der Eroberung und dem künftigen Verbleibe Skutaris habe, und daß es sich den die Zukunft Skutaris betreffenden Wünschen der Mächte nicht widersetzen werde. Es ist auch von mehreren Seiten, nicht nur von Berlin, in den allerleitn Tagen in Belgrad und Cetinje ausdrücklich noch einmal darauf aufmerksam gemacht und stark betont worden, daß das Blutvergießen um Skutari unnötig sei, weil die Mächte über die Zukunft dieser Stadt entschieden haben, und daß militärische Verschiebungen wie Truppensendungen nach Durazzo in Albanien zur Zeit auch nicht ohne Gefahr seien, und daß Serbien gut tun würde, seine Truppen aus Albanien zurückzuziehen. Man kann aus manchen Ausführungen der Londoner Blätter schließen, daß auch Sir Edward Grey in dieser Richtung tätig ist.

"Giornale d'Italia" schreibt: "Es ist bekannt, daß Österreich und Italien ein Expeditionskorps bereit halten, um die Existenz Albaniens zu sichern, wenn die europäischen Mächte es für nötig halten, beide adriatischen Staaten mit einem diesbezüglichen Auftrag zu betrauen. Die Befreiung von Valona macht eine derartige Intervention noch wahrscheinlicher, selbst wenn sie bis nach Friedensschluß vertagt werden müßt."

Die Haltung der Großmächte.

Die Großmächte haben nach einer Meldung der "Daily Mail" die Balkanverbündeten bereits unterrichtet, daß sie der Fortsetzung einer Kriegsentschuldigung von der Türkei nicht bestimmen können.

Drückende Fesseln

Roman von H. v. Schmid-Riemann.

(Nachdruck verboten.)

"Ihr Herr Gemahl kommt unerwartet zu den Mahlzeiten," sagte Dodo, als der Tee serviert war, ohne daß der Hausherr zu demselben erschien, "wenn Sie dergleichen nicht zu rüzen pflegen, gnädige Frau, so hat Bruno Senden allerdings recht mit seinem Ihnen gespendeten Lob."

"Mein Mann reiste heute früh auf einige Tage nach Ried."

"Ach so." Dodo gab sich nicht einmal Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen. Sie wurde wortlos. Das Milieu, in dem Gesina Haldburg lebte, die ganze sonnige Art der jungen Frau drängten ihr die Heiterzung auf, daß hier alle vergifteten Pfeile machtlos abprallen würden. Sie war in ihrem ganzen Leben gewohnt, zu hertischen, Männerherzen zu betören, an Rembert scheiterten jedoch ihre Künste — diese blonde, mähnenhafte Frau würde immer zwischen ihm und ihren heißen Wünschen stehen.

Für die vom Leben so sehr Verwöhnte gab es kein Glück — nicht einmal ein "Alltagsglück" — es gab für sie nur ein Mittel, sich zu betäuben — "die Weltlust". — Aber wenn das Alter kam, mit harter Hand füchten in die weichen Züge grabend, wenn es den Schmuck der Jugend und Schönheit diesem armen Weltkinde entwandelte dann, was würde dann aus der bellengesetzten Frau werden?

Dodo fröstelte in dem lichten, sonnigen Raum, sie konnte Gesinas Anblick kaum mehr ertragen, um Remberts willen hatte sie diese Fahrt nach Haldburg in Szene gesetzt, nun fand sie, daß die Lust hier sie nervös mache. Sie fühlte instinktiv, sie mochte ihre Waffen strecken — es war eine ruhige, qualvolle Niederlage, die sich in ihrem Herzen vollzog. Sie bürte kaum auf das, was die anderen vlauderten.

Die Großmächte haben die Erklärung der Londoner Botschafterkonferenz, wonach Skutari zu Albanien gehören, ferner die Frage der albanischen Inseln durch die Großmächte allein geregelt werden soll und die Entschädigungsansprüche abgewiesen werden, ein mitig geneigt und ihre Vertreter in Athen, Belgrad, Cetinje und Sotscha beauftragt, die dortigen Regierungen aufzufordern, die Vermittlung der Großmächte ohne Einschränkung anzunehmen und während der Vermittlungskonferenz die Feindseligkeiten einzustellen.

Die Griechen besiegen Valona.

In Rom sind Nachrichten eingetroffen, daß die griechischen Truppen Valona besiegt haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus, jedenfalls hat die italienische Regierung ihren Vertretern im Auslande den Auftrag gegeben, im Falle einer Bestätigung dieser Nachricht gegen die Befreiung zu protestieren. — Die Nachricht von der angeblichen Belebung von Valona hat in Wien großes Aufsehen erregt und um so bestreitender gewirkt, als die italienische Regierung schon vor Wochen die griechische Regierung unterrichtet hat, daß Italien die Befreiung Valonas durch eine strenge Motivierung dulden werde. Man erwartet auch, daß sofort nach Bestätigung dieser Nachricht Italien in der Londoner Botschafterkonferenz einen ähnlichen Schritt unternehmen wird, wie ihn Österreich bezüglich Skutaris unternommen hat.

Griechische Vorstöße.

Aus Athen tritt die Meldung ein, daß die griechische Armee den Ort Blachoklissura nach bestem Kampfe besetzt habe. Die Türken vertheidigten den Ort mit großer Energie, allein die Wucht des griechischen Angriffes zwang sie, ihre Stellungen aufzugeben. Schließlich lösten sich die türkischen Streitkräfte auf und flohen in der Richtung auf Berat. Die türkischen Verluste waren angeblich sehr beträchtlich, während die Griechen nur 13 Tote und 50 Verwundete hatten.

Serbien und Griechenland.

Die Beziehungen zwischen Serbien und Griechenland sind nach einer Belgrader "Herald"-Meldung in den letzten Tagen besonders herzlich geworden, worauf auch der Besuch des griechischen Prinzen Nikolaus und der Prinzessin Helena hindeutet, denen ein großer Empfang bereitet wird. Es verlautet, daß zwischen Belgrad und Athen Verhandlungen über den Abschluß eines Defensiv-Vertrages stattgefunden haben, die bereits zu einem Abschluß geführt haben sollen. In der Öffentlichkeit und in der Presse macht sich eine immer größer werdende Abneigung gegen Bulgarien bemerkbar, wenngleich die amtlichen Beziehungen zwischen Belgrad und Sotscha noch fortsetzen.

Slawenfreundschaft.

In einem Telegramm des russischen Duma-präsidenten an den Vorsitzenden der serbischen Slavischlina heißt es: "Mögen Sie fest davon überzeugt sein, daß in den großen Geschehnissen, die jetzt die Balkanslaven betreffen, unsere historischen Wege ineinander laufen."

Griechische Meldungen.

Eine Anzahl albanischer Großgrundbesitzer hat erklärt, daß sie die Annexion des südlichen Albanien durch Griechenland vorziehen, da sie befürchten, daß das autonome Albanien nur einen Boden für fremde politische Intrigen abgeben und ein Werkzeug für fremde Interessen bleiben werde.

Adrianopel.

Nach Meldung mehrerer Londoner Blätter hat die Garnison von Adrianopel ihre Lebtagsgabe angeboten unter der Voraussetzung, daß sie ihre Waffen behalten darf, und daß ihr ein Abzug mit militärischen Ehren gestattet wird. Die Bulgaren haben diese Bedingungen abgelehnt.

Türkische Flieger.

Nach Drahtmeldungen unternahm ein türkischer Aeroplano einen Reconnoiszingflug über Schatale. Ein bulgarischer Aeroplano wurde durch Schüsse verschossen.

Politische Rundschau.

* Durch einen Erlass des preußischen Eisenbahnministers wird eine Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte im Eisenbahndienst angekündigt. Die Beschäftigung weiblicher Personen in

Bella deliamerte in aufgelöstem Bathos:

"Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß."
Die Sonne bringt aber alles an den Tag, so lautet ein alter Spruch," sagte Gesina scherzend, und dachte daran, wie ihre lange, heimlich gehegte Liebe zu Rembert doch schließlich zum Durchbruch gekommen. Und ihm war es ja ebenso ergangen wie ihr.

Dann wird jedoch die seurige Kohle unter Umständen zu Asche — das ist der Lauf der Dinge," bemerkte Dodo mit der ihr oft eigentümlichen Nonchalance in Ausdruck, die aber immer, ob gewollt oder ungewollt, das blieb dahingestellt, einen tiefen Sturm zu bergen schien. Sie überslog, schon im Wagen sitzend, noch einmal mit raschem Blick das Haus, dessen Herrin unter dem Portal stand und den scheidenden Gästen einen Abschiedsgruß zuließ.

Dodos reizende Gesichtsjüge verzerrten sich momentan zu einer gebüfften Grimasse. Sie hatte das Gefühl, als müsse sie sich auf die blonde, lächelnde Frau stützen, die so strahlend glücklich aussah, deren Liebe und deren Vertrauen zu ihrem Gatten durch nichts zu erschüttern war, und ihr war's, als müsse sie die so sehr vom Schicksal Begünstigte von der Schwelle des Hauses stoßen.

Gesina, welche ihren Mann bereits am zweiten Tage nach seiner Abreise zurück erwartet, empfing von ihm eine Postkarte, in welcher er ihr mitteilte, daß er in einer dringenden Angelegenheit nach Kurland müsse — seine Rückkehr sei daher verzögert. Gesina stand vor einem Rätsel. Sie ängstigte sich bei der Vorstellung, daß es am Ende etwas sehr Unangenehmes sei, das Rembert zu seiner Kleine veranlaßt. Außer zwei Karten, welche er ihr unterwegs geschrieben, und auf welchen er den Grund seiner Fahrt in die Schweiz erläuterte, wußte sie nichts Näheres.

einmalen zeuunterwesen werden hat noch nach von vorher erstaunten Berichten gut bewährt, so daß in mehreren Direktionsbezirken bereits eine Erhöhung der Gehaltsarbeitskräfte in Aussicht genommen worden ist. Der Minister empfiehlt daher unter Hinweis auf die an verschiedenen Stellen gesammelten günstigen Erfahrungen den Eisenbahndirektionen auf eine vermehrte Anziehung weiblicher Personen zum Zeichendienst und in den Betriebsbüros, Bedacht zu nehmen.

* Der Stuttgarter Hauss- und Grundbesitzerverein hat an den Zentralverband der Hauss- und Grundbesitzerverbände Deutschlands in Berlin dieser Tage die Aufforderung gerichtet, möglichst bald Schritte zu einer Erhöhung der geplanten Vermögensabgabe zu tun durch Einberufung einer allgemeinen Protestversammlung und durch eine Eingabe an den Reichsanzler.

England.

* Der englische Dramatiker Bernhard Shaw veröffentlicht im "Daily Chronicle" einen Artikel über die äußere Politik Englands der wenigen wegen seiner praktischen Durchführbarkeit, als wegen seiner paradoxen Auffassung bemerkenswert ist. Shaw's Ansicht liegt es durchaus nicht im Interesse Englands, die Entente cordiale in einen Bündnisvertrag mit Frankreich umzuwandeln, denn Englands Aufgabe bei einem deutsch-französischen Zusammentreffen könnte eine zweifache sein. Ist Frankreich der angegriffene Teil, dann muß es Frankreich beisteuern, wird aber Deutschland angegriffen, dann muß sich England auf Seiten Deutschlands stellen. Shaw's Theorie läuft also dahin aus, daß England immer der lachende Dritte auf Seiten des Siegers sein soll.

Aus dem Vatikan.

* Der Papst hat einen leichten Rückfall gehabt und es ist wieder lieber eingetreten verbunden mit Husten. Die Arzte konstatierten Herzschwäche. Trotzdem ist die Umgebung des Papstes nicht beunruhigt.

Marokko.

* Aus Marokko werden neue Kampf gemeldet. Die aus einer Infanteriesolonne, einer Abteilung Artillerie und drei Schwadronen Kavallerie bestehenden Verbündungsmannschaften einer Provinzsolonne wurden am Morgen des 15. d. M. bei Mechra von Ismael, 6 km südlich von der Oase Zem von Marokkanern angegriffen, die zu den Stämmen der Banut Zaiyan und Tadla gehörten. Die Marokkaner eröffneten ein bestiges Feuer und führten mehrere Reiterangriffe gegen die Kolonne aus. Der Kampf dauerte fünf Stunden, ehe es gelang, die Angreifer zurückzuschlagen. Auf französischer Seite fielen 14 Männer, darunter 1 Offizier. Ferner haben die Franzosen 25 Schwerverwundete. Die Verluste der Marokkaner sind bedeutend größer.

Hof und Gesellschaft.

** Keine Mittelmeerreise des Kaisers. Wie die "A. B." erfährt, ist die Mittelmeerreise des Kaisers endgültig aufgegeben worden. Die "Hohenzollern" hat Befehl erhalten, bis zum Mai in der Kaiserlichen Werft in Kiel zu verbleiben und sich dann für die Kielwoche und die Nordlandsreise zu rüsten.

** Prinz Heinrich in Darmstadt. Prinz Heinrich von Preußen ist im Automobil, von Kiel kommend, zum Besuch am großherzoglichen Hof in Darmstadt eingetroffen. Zu Ostern wird auch Prinzessin Heinrich erwartet.

Das englische Flottenprogramm.

Marineminister Churchill hat im englischen Unterhause das Flottenprogramm von 1913—1914 eingeführt. Die geforderte Summe beläuft sich auf rund 46 309 300 Pf. St. gegenüber 45 075 400 Pf. St. im Vorjahr. Die Annahme des Flottenbudgets um 1 233 900 Pf. St. ist jedoch nur eine rechnerische, da infolge des Seemannsstreiks im vergangenen Jahre die Ausgabe des Marinebudgets den Voranschlag um rund 2 Millionen überschritten, muß ein Teil dieser Summe, nämlich 1 600 000 Pf. St. jetzt nachgefordert werden. Sie sind im neuen Budget enthalten, sodass dieselbe in Wirklichkeit um rund 400 000 Pf. St. gegen das Budget des Vorjahrs zurücksteht. Die Admiralsität fordert den Bau von 5 Schlachtkreuzern (gegen vier im Jahre 1912 bis 1913), 8 leichten Kreuzern (gegen 8 im Jahre 1912—13), 16 Torpedobootszerstörern (gegen 20 im Jahre 1912 bis 1913) und zahlreiche Hilfsschiffe. Die Kosten der Neubauten belaufen sich auf 15 958 525

Ach Herz war beschwert durch bange Sehnsucht nach Rembert. Aber wie ihr Auge an dem einen stillen Stern, der gerade über Haldburg stand und nur matt schimmerte, hafte, da schien ihr sein mildes Leuchten wie ein sanfter Trost.

"Gott, der den Lauf der Gestirne lenkt, wird auch mich nicht verlassen und mir immer den rechten Weg weisen," dachte sie.

In ihrer Seele lebte ja das Glück, kein übermäßiges mehr, sondern eins, dem jeder neue Tag neue Sorgen und neue Freuden brachte, das aber immer festere Wurzeln in ihr schlug.

Durch die Abendstille klangen jetzt erst leise, dann immer lauter Postglocken — die Postkunde schlagen mit Ungezügeln an, da fährt bereits eine Equipage vor das Portal, unter dessen Bogen zur dünnen Zeit immer eine Laterne brannte. Beim Schein derselben erkannte Gesina ihren Mann, der rasch aus der Poststube stieg.

"Endlich — endlich bist Du wieder da," flüsterte sie — ich konnte es nicht begreifen, daß —"

Sie versummte ja, denn hinter Rembert erblickte sie eine kleine vermuerte Gestalt mit einer gesträubten Kleidung aus dem Licht blinzeln.

"Klaus!" Wie ein Jubelruf entriß sich der Name Gesinas Lippen. Dann hielt sie neben dem Kind auf die Mutter und schloß den Wiedergesunden in ihre Arme, während die hellen Tränen über ihre Wangen perlen.

Der Tod hatte sein Machtwort gesprochen! — Was menschlicher Sinn und menschliche Kraft nicht zu lösen vermochte, er tat es mit seiner gewaltigen Hand. —

Fräulein Elsa Haldburg war tot. Auf dem Wege nach Steval hatte Rembert den Brief empfangen, in welchem ihm der Vater seiner geschiedenen Frau in dessen Hause Elsa sich befand, den Tod seiner Tochter mitteilte und es ihm frei stellte, den Knaben zurückzufordern. Er hatte die Handlungswise der Verstorbenen, der Haf, dem Vater den Sohn vorenthiebt, nie obhut. Sie jedoch

1912 gegen 190000 Mann, im Jahre 1912 bis 1913. Der Personalbestand der Kriegsmarine soll von 139000 Mann auf 146000 Mann gebracht werden. Am 1. April 1913 werden sich im Bau befinden: 11 Schlachtkreuzer, 3 Kreuzer, 35 Torpedoboote und 21 Unterseeboote. — Von Interesse aus den Erklärungen des Budgets ist die Ankündigung, daß das britische Mittelmeer-Geschwader künftig aus 4 Dreadnoughts und 4 Kreuzern bestehen wird. Die Schaffung von Flugstationen entlang der englischen Küste wird vorgeschlagen.

Die so frühe und so plötzliche Veröffentlichung des Flottenbudgets im Unterhause hat unter den Parlamentariern große Überraschung hervorgerufen. Man erwartete die Veröffentlichung erst Ende der nächsten Woche. Die Presse ist sich darüber einig, daß dieses Programm nichts enthält, was irgendwie aufreizend im Auslande wirken könnte. „Standard“ schreibt: „Die Friedliebenden werden noch etwas über das Programm zu sagen haben, weil in ihm nichts aus den seinerzeit gegebenen Worten 16:10 enthalten ist. Churchills Stillschweigen über diesen Punkt wird in Ministerkreisen starke Kritik hervorrufen.“ „Times“ sagen: „Die Tatsache, daß 5 Kriegsschiffe in dem neuen Programm vorgesehen sind, bedeutet unserer Meinung nach einen ernsten Fehler. Wir können uns nicht darauf verlassen, daß Neuseeland oder die malaiischen Staaten ihre Kriegsschiffe zur rechten Zeit für uns fertigstellen. Aus diesem Grunde hätte in dem neuen Programm der Kreuzer von Neuseeland ausgeschaltet werden müssen und wir hätten auch ohne diesen das Programm 16:10 aufrechterhalten müssen.“ „Daily Telegraph“ meint: „Das neue Flottenprogramm zeigt, daß die Admiralsität nicht von dem Wahnsinn ergriffen worden ist, der über Europa liegt. Die neuen Forderungen sind ohne Sensation und bescheiden.“ „Daily Chronicle“ führt aus: „Die neuen Forderungen haben nichts Aufreizendes, Churchill hat im Unterhause immer auf die deutsche Flotte hingewiesen, jetzt hat er mit seiner Rücksicht auf Deutschland dem robusten Charakter und dem starken männlichen Sinn und dem hohen Mut des deutschen Volkes Genüge getan.“ — Lord Beresford ist noch am späten Abend ausgefragt worden, und er erklärte: „Ich kann nicht verstehen, wie das Flottenbudget verringt werden könnte, ohne daß das Land sich in schwere Gefahr stürzt.“ — Der Sozialistführer Keir Hardie sagte: „Ich wünsche, daß das Flottenprogramm um 5 Millionen Pfund vermehrt wird, dann wäre es leichter, gegen die Rüstungen zu protestieren. Denjenigen, den die Götter vernichten wollen, machen sie irrsinnig. Das ist mit Europa gemacht worden durch seine unglaubliche Rüstungen.“

Aus aller Welt.

Ertrunken. Fünf Schüler der Siemenschen Oberschule in Berlin unternahmen ohne die Erlaubnis des zuständigen Lehrers mit einem Motorboot der Anstalt von dem Schulbootshaus aus eine Fahrt auf der Havel. Bei dem sehr hohen Wellengang sank das Boot in der Höhe von Neu-Asadow. Hilfe war schnell zur Stelle. Es gelang nach kurzer Zeit, vier der Schüler in Sicherheit zu bringen, auch der fünfte, Walter Eisen, konnte geborgen werden. Er hatte jedoch bereits die Besinnung verloren und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Wiederbelebungsversuche, die in einer benachbarten Villa angestellt wurden, blieben er-

Drama. Bei einer Pensionsinhaberin in der Friedstraße in Berlin wohnte ein Chauffeur Bieck. Mit dessen etwas jüngerer Frau knüpfte ein ebenfalls in der Pension logierender Impresario einer im Wintergarten auftretenden chinesischen Gauklertruppe ein Liebesverhältnis an, das dazu führte, daß die Frau mit ihrem fünfundzehnjährigen Sohn ihren Ehemann verließ und sich zunächst in Berlin verborgen hielt. Vor acht Tagen entführte der Impresario die Frau mit dem Sohn nach London. Als er am Samstag von der Reise zurückkehrte, wurde er von Bieck zur Rede gestellt und aufgefordert, sein Kind herauszugeben. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen. Plötzlich hörte die Pensionsinhaberin drei Schüsse fallen. Als sie in das Zimmer drang, fand sie den Impresario mit zwei Wunden in der Brust blutend bestimmtlos auf dem Fußboden liegend. Bieck entfernte sich, sprach auf der Straße den ersten Schuhmann an, der ihm begegnete und folgte ihm zur Polizei.

grundsätzlich in diese intime Angelegenheit nicht gemischt. Zum zweiten Male verhöhlt, ging er eigentlich nur in den Interessen seiner Frau und deren zahlreichen Kindern gegen auf.

Klaus hatte im Hause seines Großvaters, unter den vielen jugendlichen Tanten und Onkeln keine richtige Heimat gefunden. Er hatte seinen Vater nicht vergessen und schmiegte sich gütlich an ihn, als ihn Rembert beim ersten Wiedersehen mit tiefer Bewegung in seine Arme nahm. Klaus' Ankunft in Haldenburg sollte für Gesina eine Überraschung sein. —

Nachdem der erste Sturm der Seligkeit bei Gesina einer stillen Freude gewichen, als Klaus in dem Bettchen, das er früher hier bewohnt und das in einem der Fremdenzimmer gestanden, lag und seine Nesemündigkeit verschlief, sahen Rembert und seine Frau noch lange beisammen.

Sie waren ernst gestimmt, weil ein Leben hatte eisernen müssen, damit Klaus seinem Vaterhaus wiedergegeben werden konnte — froh, weil das geliebte Kind nun ihnen gehörte und der Schatten, der ihr Glück heimlich verdunkelte, gewichen. Gesina erfuhr, daß Klaus' Mutter an einer Cocainvergiftung ganz plötzlich gestorben. Durch einen Unfall hatte ihre Umgebung ihre Morphiumsucht entdeckt. Als strenges ärztliches Verbot ihr dies gefährliche Betäubungsmittel verweigerte, und sie es nicht mehr erreichen konnte, hatte sie sich Cocain zu verschaffen gewußt.

„Die Nerven,“ sprach Gesina leise. Sie empfand dieses Mitleid für die Ungläubige, dann aber gewannen die Gewissheit und der Gedanke an eine schöne Zukunft doch wieder die Oberhand bei ihr.

Rembert hielt ihre Hand umschlossen und ihr Kopf ruhte an seiner Schulter.

„O, wie habe ich mich nach Dir gesehnt,“ wiederholte sie immer wieder.

„Und ich erst,“ erwiderte Rembert und blickte seiner Frau tief in die Augen, „lach mich Dir jetzt berichten,“ fuhr er fort, „nich' quäle auf der Stelle die schlimmste Eifersucht. Nein, lüche nicht Gesina, es ist gewiß töricht von mir, aber die

Von Löwen zerstört! Im Hagenbeck'schen Tierpark in Stellingen bei Hamburg überschritt der Wärter Elsner an der Haßpottierstrecke unbedachtweise den die Löwen vom Publikum trennenden Graben und reizte die Löwen durch Schläge mit der Peitsche. Die wütenden Tiere überfielen ihn und zerstörten ihn arg. Um den Schwerverletzen aus der Schlucht herauszuholen, wurden die Löwen durch Schüsse zurückgeschreckt, wobei das angesetzte größte Tier erschossen wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Elsner ins Krankenhaus gebracht.

Raubmord. Auf der Straße erschossen Banditen den Käffner Kotschki, so wird aus London berichtet, und raubten ihm 10000 Mark, welche er zur Lohnzahlung mitführte.

Maxim Gorki, der bekannte russische Schriftsteller, hat sich geweigert, die russische Amnestie anzuerkennen und nach Russland zurückzukehren.

Rennungslück. Beim Rennen auf dem Rennplatz von Mont de Marsan bei Bordeaux ritten die beiden Jockeys Israhel und Dubois mit ihren Pferden ineinander. Vier folgende Pferde stürzten über beide. Als die Menge den schweren Unglücksfall sah, zerbrach sie die Barriere und eilte in das Rennfeld. Der Jockey Israhel blutete aus Ohren und Mund. Er starb nach einer halben Stunde, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Jockey Dubois hat einen Schädelbruch erlitten. Auch die vier anderen Jockeys sind verletzt. Merkwürdigweise ist von den sechs gestürzten Pferden nicht eines verletzt.

Gesunken. Die Einjahri in den Amulder Hafen ist amtlich geschlossen worden, weil der Hafeneingang durch das Wrack des englischen Dampfers „East Wall“ gesperrt ist, der nach einem Zusammenstoß mit dem „Polderpier“ gesunken ist. Die Passagiere und Mannschaften des gesunkenen Dampfers konnten gerettet werden, doch wurden drei Mann verletzt.

Volksaufruhr. In Toledo (Spanien) tötete ein Steuerbeamter einen Fuhrmann durch einen Schuß auf einer Brücke. Die Bevölkerung verbrannte die dort befindlichen Hölzehäuser und übernahm eine allgemeine Demonstration. Sämtliche Geschäfte wurden geschlossen. Vor dem Palais des Civilgouverneurs forderte die Menge die Absetzung des Bürgermeisters und drohte, alles zu zerstören. Um weitere Ausschreitungen zu verhindern, musste die Gendarmerie aufgeboten werden.

Bestohlenes Pfandhaus. Einbrecher durchbohrten in New-York die Stellermauer des Pfandinstituts in der Hester Street und erbrachen die Safes. Sie sollen außer Juwelen im Werte von einer Viertelmillion Dollars Alten im Werte von 70 Millionen Dollars und zwar 51900 Vorzugsaktien und 5500 Stammaktien der Union Pacific-Bahn, sowie 1000 Stammaktien der Southern Pacific-Bahn erbeutet haben, die angeblich aus dem Vermögen G. H. Harrimans herrührten.

Arbeiterbewegung.

Streiklust in Spanien. Unter den Arbeitern Kataloniens wird für einen am 1. April zu eröffnenden Generalstreik agitiert. Die Behörden treffen bereits Vorsichtsmaßregeln.

Von der Luftschiffahrt.

(*) Tödlicher Fliegerabsturz. Auf dem französischen Flugplatz von Ambarieu ist der 17-jährige Flieger Mercier mit seinem Apparat beim Nehmen einer Kurve aus 20 Meter Höhe abgestürzt und tödlich verunglückt.

Vermischtes.

iv. Was ziehende Komma. In einer radioischen Zeitung stand sich dieser Tage das nachstehende drollige Zitat:

Wissenschaftlicher Privatlehrer, Iatholisch, unverschuldet verheiratet, seit langer Zeit sorgenlos, sucht Stellung. Unverschuldet verheiratet? Will der Herr dadurch unserer Mitteid erregen? Sind wir nicht alle, so weit wir verheiratet sind, „unverschuldet verheiratet?“ — Die Erklärung ist einfacher, als man denken sollte; zwischen den Worten unverschuldet und verheiratet fehlt ein Komma, das der Sezessionsbold anscheinend in böswilliger Absicht verschlief hat; der Herr ist also unverschuldet, das heißt, er hat keine Schulden und außerdem ist er verheiratet. Was so ein Komma nicht ausmacht!

Eifersucht schlimmert nun einmal in jedem Menschen. Also ich war eifersüchtig auf Benno Senden.“

Der mit heute seinen Besuch gemacht, um mit persönlich seine Verlobung mit Lolo Wohlen mitzuteilen. Schäm Dich Rembert, wie konntest Du nur einen Moment lang glauben, daß ich nicht für Benno empfunde als herzliche Freundschaft?

„Die gibt es gar nicht zwischen Mann und Weib. Er hat Dich jedenfalls sehr geliebt.“

„Was mir nun leid tun könnte; ich aber habe ihn gern wie einen guten Bekannten, weiter nichts. Und weißt Du erzählte mir heute, wie und wann er sich verlobt — dellaert haben sich die beiden erst zwei Tage später. Also Benno führte mich an Rosas Hochzeitsabend in Trüberg im Mondchein in einer Garten-Allee spazieren. Lolo und Bruno schlossen sich uns an, plötzlich gab es einen stillschweigenden Damenschwanz. — Bruno und ich sahen zur Terrasse zurück, während Benno sich Lolo erklärte.“

„Trug Lolo eine blaue Toilette an jenem Abend?“ fragte Rembert schnell.

„Ich glaube ja,“ erwiderte Gesina, „warum interessiert es Dich, dies zu wissen?“

„Weil ich vermutete, daß ich Dich und Benno im einsamen Teil des Gartens gesehen.“

„Du warst sehr schlummer Laune an jenem Abend, es war also bei Dir — Eifersucht.“

„Verzeige mir. Aber was wäre denn Eifersucht an Dir als ein Zeichen von Liebe — und die meine gehört Dir, Gesina, heute und alle Zeit.“

Unter dem Nachlob Frau Ellys, welchen ihr Sohn erhielt, befand sich auch eine ganze Anzahl Briefe, welche Rembert nachlässiger Musterung für ganz wertlos hielt und sie vernichtete. Er ahnte nicht, daß ein Brief darunter war, welcher Frau Elly in geschichter Weise den Gedanken eingegeben, an Gesina eine Bulletrit zu richten, in der Absicht, das Glück und den Frieden ihrer Ehe zu trüben. Die Unterschrift dieses intrigen Briefes lautete: „Dodo Rensky.“

Gesina hatte sich vorgenommen, ihrem Mann niemals von

Künstliches Meer in der Sahara?

Wie uns aus Paris geschrieben wird, taucht jetzt wieder in Kreisen der auswärtigen Politik ein Plan auf, von dem man ohne Übertreibung sagen kann, daß er darauf abzielt, die Erde aus ihren Angeln zu heben. Die Idee ist alt und schon früher kaum ausführbar, gewinnt aber jetzt den Anschein, doch in Erwägung gezogen werden zu können. Es gilt nicht mehr und nicht weniger als die Wüste Sahara unter Wasser zu setzen. Nichts leichter als das, sagen die französischen Ingenieure: Ein Kanal von etwa 100 Kilometern von der Nordküste ins Innere und die riesige Wüste füllt sich wie ein Wasserbecken. Die wenigen fruchtbaren Gegend der Wüste, die sogenannten Oasen, sind ohne dies bedeutend höher gelegen, sodaß sie dann als Inseln aus dem „Sahara-Meer“ emporragen würden. Würde man den Plan ausführen, so könnte man auf diese Weise eine billige und weit begrenzte Verbindung mit Mittel- und Südafrika. Besonders für Frankreich ist dies außerordentlich bedeutsam, denn das „Sahara-Meer“ würde die ausgedehnten nordafrikanischen Besitzungen (Tunis, Algerien und Marokko) beispielweise mit Französisch-Senegambien verbinden, aber auch andere Staaten und vor allem die Kolonialreiche hätten Vorteil von dieser Verbindung.

Interessant ist nun, was die Naturwissenschaftler zu diesem Projekt sagen. Zunächst würde also durch den nordafrikanischen Kanal Wasser vom Mittelmeer in das Saharameer geleitet werden. Dadurch würde zweifellos das Niveau des Mittelmeers sinken. Dies würde zur unmittelbaren Folge haben, daß die Küstenländer des Mare Mediterraneum einen vielleicht nicht unerheblichen Landzuwachs und zwar zuwachs an fruchtbaren Boden erhielten. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung ergibt, daß eine ganze Reihe von Inseln, dann eine Verbindung mit dem festen Lande bestehen oder daß mehrere kleine Inseln dann zusammen eine große bilden, so beispielweise die Balearen an der spanischen Ostküste. Daß das Niveau des Mittelmeers nicht allzu tief sinkt, sodaß sogar eine Ausrohrung zu befürchten wäre, dafür sorgt andererseits wieder die Enge bei Gibraltar, die vom Atlantischen Ozean zu führen würde. Nach dem bekannten physikalischen Gesetz der kommunizierenden Gefäßen könnte der Wasserstand im Becken des Mittelmeers dann trotz der Abteilung in die Sahara nicht niedriger sein als der Pegel des Atlantik. Ganz bedeutend wären übrigens die klimatischen Veränderungen, die diese Schaffung eines künstlichen Meeres im Gefolge haben würde. Günstig wäre der Einfluß selbstverständlich auf die Länder, die dann Küstenländer des Sahara-Meeres geworden wären. Das Klima wäre gleichmäßig mild und etwas weniger trocken wie heutzutage. Die Spezialisten mögen bereits daran denken, an der Sahara eine Riviera ersieben zu lassen. Wie man heute an die italienische und französische Riviera fährt, so wird man vielleicht noch Eröffnung des Saharakanals an die wundervollen Seebäder des Saharameeres fahren. An schönen Tagen, kann man dann Bootsausflüge nach den fruchtbaren Inseln, vormals Oasen machen. Vielleicht wird sogar eine Spielbank aufgemacht, damit das Ganze einen fashionablen Anstrich bekommt. Wir wollen uns, wenn wir erleben, in zwanzig Jahren daran erinnern!

Aber es gibt auch Länder, deren Klima unter der Abteilung des Mittelmeers ungünstig beeinflußt würde. So leidet darunter das Klima Englands, Belgien, Hollands, Dänemarks und Schwedens. Dort würde sich die mittlere JahresTemperatur merklich abhöhen.

Und dazu kommt noch eine weitere Merkwürdigkeit, ein Kurosum, das fast unglaublich klingt. Das Wasser, das in das Saharameer fließt, wiegt, wie jedes andere Wasser pro Liter ein Kilogramm. Wir wollen uns nicht mit der Berechnung des Gesamtwiegenlangenwesens beschäftigen, aber das Gleichgewicht der Erde würde unter der ungeheuren Belastung der Wüste Sahara einer kleinen Abänderung unterworfen werden. Besonders der Schwerpunkt der Erde würde von der Eröffnung des Saharameeres an seine Lage ändern müssen und damit natürlich auch die Erdachse. Woraus die Nichtigkeit der eingeschweigten Aussicht aufgestellten Behauptung erhellt, nämlich, daß man mittels eines Kanals von 100 Kilometern in der Lage wäre, die „Erde aus ihren Angeln zu heben“. Man braucht also nicht wie der griechische Gelehrte einen Punkt außerhalb der Erde dazu, die Erde zu bewegen, sondern es genügt ein — kleiner Kanal!

jenem anonymen Brief zu erzählen — so ist die Sache für immer der Vergessenheit geweiht.

Dodo ist, nachdem sie dem armen Langau einen Korb gegeben, sehr bald nach Rosas Hochzeit ins Ausland abgereist. Sie hat sich doch entschlossen, ihre Bekannte in Schottland zu besuchen.

Lolo und ihre Mutter blieben bis zum Frühjahr in Trüberg; Lolo soll dort das Wirtschaften lernen unter der Leitung ihrer Tante Anna.

Herr von Eller nimmt sein Versprechen, seiner Nichte in Trüberg die Hochzeit auszurichten, sehr ernst.

Lolo hatte Benno gestanden, daß sie ihr Herz schon früher einmal vergeben, und er hat ihr von seiner Liebe zu Gesina gesprochen.

Er hat seine Braut lieb — weil er sich zu dieser Heirat entschlossen — weil er sich nach einem Familienleben sehnt, aber trotzdem weiß er, daß er Gesina niemals vergessen wird.

Nach Gesina Haldenburg geliebt und begehrte zu werden — das war ein Vorzug, auf den ich stolz bin,“ hatte Lolo ihm gesagt und hatte ihm voll Bewunderung die Hand geführt. Es ist auch ein Alltagsgeschehen, das die beiden sich gewählt, doch ein sichereres und zufriedenes Los hat ihrer.

Klaus teilte seine Liebe zwischen Vater und Onkel Albrecht, der den Jungen geradezu vergötterte.

Gesina sind die lieben Kinder veragt — es ist ja dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen — aber Klaus hat an ihr doch die treueste, gärtlichste Mutter und sie kommt sich in der Liebe ihres Mannes und in dem Segen des „Alltagsglücks“.

* Aus der Institutionstunde. „Was ist ein Terrain?“ fragte ein Unteroffizier einen nicht gerade intelligent ausschmeißenden Kriegsmann bei der Institution. Dieser schwieg. Da töbt der Unteroffizier wütend: „Jetzt weiß der Teufel nicht mal, was ein Terrain ist, dabei sieht er den ganzen Tag darin!“ Und glücklich lämmte der Kriegsmeister als Antwort: „Es ist ja gar nichts.“

Hervorragendes

biete ich in sämtlichen
Frühjahrs-
Neuheiten



Herren-Anzüge 18

von Mk. 50.— bis Mk.

Jünglings-Anzüge von Mk. 38.— bis Mk. 12

Knaben-Anzüge von Mk. 18.— bis Mk. 280

Kommunion-
Konfirmanden- Anzüge
schwarz u. blau, 1- u. 2-reih., von Mk. 32.— bis 14

D. Mann
Mainz

Markt 23 Markt 23

Zodes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 8 Uhr unsre innig geliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Cousine

Fräulein Karoline Dieser

im Alter von 18 Jahren, nach längerem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Joh. Dieser,

Flörsheim, den 20. März 1913.

Die Beerdigung findet statt: Ostermontag nach dem Hochamt, das erste Seelenamt ist Dienstag vormittag 7 Uhr.

Zu Ostern und Weissen Sonntag empfiehlt
Wein per Flasche Mk. 1.—, 1.20,
1.50, 2.— und höher.

Heinrich Klepper,
Grabenstraße 13.

!! Auf nach Hafloch !!

Am 2. Osterfeiertage findet in meinem Saale Gasthaus „zur schönen Aussicht“ (Besitzer Friedr. Füller, gutbesetzte

Tanz-Musik

statt. Die Musik wird von der Kapelle Höfmann gestellt. Anfang 3 Uhr. Getränke nach Belieben. — Es lädt ein

Friedr. Füller, Hafloch,
Gastwirt.

Konfirmanden- u. Kommunikanten- Hüte

mit Monogramm kaufen Sie in bekannt guter und dauerhaften Qualität zu besonders billigen Preisen v. M. 1.50 an in den neuesten Formen in steif und weich bei

L. Albinus, Mainz Schusterstraße 42
Ecke Quintinsturm

Ich empfehle das Neueste in
Hüten, Mützen, Schirmen u. Stöcken

Englische Mützen
neueste Form, per Stück 60.—

Ein grosser Posten
Herren-Hüte per Stück 95 Pfg.

Eigene Reparatur-Werkstätte.
Reelle Bedienung.



Notiz-Bücher

empfiehlt in grösster Auswahl
Heinrich Dreisbach, Karthäuserstr. 6.

Zum Osterfest

Feinstes Blumenmehl, Feinstes Blütenmehl, Feinster Kaiser Auszug, Ia. Rosinen, Ia. Sultaninen, Ia. Korinthen, Vanillezucker u. Backpulver, Fst. Sennerei Margarine, Fst. Butter-Ersatz Marke „Fackel“, Naturbutter Marke „Fackel“, Feinstes Pflanzenfett, reines Schmalz, Frische Siedegeier, Necktarin feinste Kuchenwürze.

Alle Waren in prima Qualität und zu billigsten Konkurrenz-Preisen.
Ferner empfiehlt

Prima Festwein
rot und weiß, Preisliste zu Diensten.

Frankfurter Colonialwarenhaus Flörsheim a. M.

Osterfarten

in großer Auswahl
empfiehlt

Für Kommunion und Konfirmation.

Empfiehlt mein reichhaltiges Lager in: Herren- und Damenschmuck, Ketten in Gold und Silber, Ringen, Ohrringen, Colliers, Kreuzchen, Armändern, Broschen, Blusennadeln, Anhängern, Medaillons, Manschettenknöpfe, Broschennadeln etc. etc. zu anerkannt billigen Preisen. Gleichzeitig bringe mein großes Lager in Regulatoren, Uhren, Freischwinger, Auswuruhren und Wecker in empfehlende Erinnerungs-Trauringe fertige ich in massiv Gold nach modernen Mustern zu außergewöhnlich billigen Preisen an.

Ferner nie gebotene Gelegenheitsläuse in goldenen Herren- und Damenuhren, sowie in Brillenringen, welche stets auf Lager habe.

Vergrößerungs- und Verkleinerungsbilder werden in bekannter Weise tadellos und zu billigsten Preisen angefertigt. — Um geneigten Aufpruch bitte.

U. Rubinstein, Uhrmacher
Flörsheim a. M. Widerseite.

Billiger wie jede Konkurrenz

Divans in schönen Mustern
u. guter Ausführung
von 42 Mark an
empfiehlt

Phil. Lor. Hahner,
Schreinermelster und Möbel-Lager.

Quieta!

Kaffee-Ersatz

nährsalzreich! wohlischmeckend!

— Pfundpaket 70 Pfg. —

Krafttrunk / Nährsalz-
bananakao

Dosen Mk. 1.— und Mk. 2.—

— Tausende trinken und loben beides :—

Erläutert in Drogen- u. Kolonialweltl.

Nehmen Sie nur Marke Quieta!! wo

nicht echt erhältlich franko Zusendg. v.

Quieta-Werke Bad Dürkheim.



Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung,
Kramps- „Keuchhusten“

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“.

6100 not. begl. Zeug-
niße v. Aerzten
u. Privaten ver-
bürgen den sicherer Erfolg.
Aenkerst bekömmlche und
wohlischmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei:
Apotheke in Flörsheim
und
Martin Hofmann Wwe.
Grabenstraße 43
in Flörsheim.

Großer
See-Fisch-Berat
von Donnerstag ab.
Franz Schichtel
Untermainstraße 20

Schuhcreme
Pilo

wird täglich mehr verlangt.
Qualität und große Aus-
giebigkeit sind die Vorzüg.
Pilo ist zu haben bei:
Lorenz Bachmann
Christoph Boller
Seb. Hartmann
Franz Schichtel
Franz Stückert
J. Vetter.

Bei
Husten,
Heiserkeit
wirken
Reichel's
Hustentropfen
mit grossem Erfolge.
Nur echt mit Marke „Medico“.
Gleiche 50 Pfg.
Arznei 10, Eosin-
lypten 10, Salb-
gel 6, Axin 7, Pimper 18,
Gestill 20, Felsit 20.

Vor nutzlosen Nachahmungen
sei dringend gewarnt.
Otto Reichel, Berlin SO.
In Flörsheim bei:
Schmitt, H. Drogerie.

**Gesang-
Bücher**

in allen Preisen
sind neu eingetroffen,
und zu haben bei

H. Dreisbach.
H. Dreisbach.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —

Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die sechspfaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. — Beklammern die dreieinhalbseitige Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 25 Pfg., mit Beigefügtem 30 Pfg., durch die Post M. 1.80 pro Quartal.

Nummer 36.

Samstag, den 22. März 1913.

17. Jahrgang.

Oster-Freude.

Was klingt und singt so fröhlich im Turm?
Es ist der heilige Ostersturm,
Der braust in allen Landen
Und greift in der Glocken schlummerndes Erz
Und trägt die Kunde himmelwärts:
Der Heiland ist erstanden!
Da wird die ganze Gotteswelt
Von Auferstehungsglanz erhellst,
Ein Leuchten auf allen Wegen!
Die Erde atmet tief und weit
In junger Mutterseeligkeit
Dem sonnigen Lenz entgegen.
Schon weit sein milder, schmeichelnder Hauch
In Feld und Au und an Baum und Strauch

Ein heimliches Sprossen, Weben.
Die Knopte, die zitternd die Hülle bricht,
Ist trunken von all dem blenden Licht,
Von dem hellen, jauchzenden Leben!
Und droben im rauschenden Bergestann,
Da stimmen die Tinten ein Loblied an
Nach winterbangem Schweigen;
Und drunter im schimmernden Buchenhag
Huscht Sonnenglühern und Drosselschlag
Fröhlockend in Heden und Zweigen.
O Mensch, nun blide rings umher!
Was soll dein Grübeln, tummerschwer,
Im lachenden Lenzgetriebe?
Das ist der Tag, den der Herr gemacht,

Der Tag, der dir ewiges Heil gebracht
Und ein Meer von göttlicher Liebe!
Denn Licht und Segen in Wald und Flur
Ist ja ein matter Schimmer nur
Von künftigen Herrlichkeiten.
Dein Heiland der vom Tod erstand,
Will dir im himmlischen Vaterland
Viel süßere Wunder bereiten!
Dum los das Sorgen und Trauern sein
Und hoffe, daß alle Erdenpein
Zu seligem Glück sich wende;
Und was auch kommen und werden mag;
Dein harrt ein strahlender Osterstag,
Ein seliger Frühling ohn' Ende.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt

8 Seiten

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 22. März 1913.

Der Verschönerungsverein Flörsheim, der schon manches getan, um unseren Straßen und Plätzen ein gefälligeres Aussehen zu geben, läßt gegenwärtig eine ganze Anzahl Bäume in der Bahnhofstraße anpflanzen, die wenn erst einmal entwickelt, eine rechte Zierde sein werden. Anerkannt muß werden, daß auch die Gemeinde selbst einen namhaften Beitrag zu dieser Planung geleistet hat. Die Bäumchen werden dem Schutz des Publikums angelegenständig empfohlen.

Der Bahnhof Flörsheim, der große bauliche Veränderungen erfahren, präsentiert sich gegenwärtig sehr vorteilhaft in seiner neuen Gestalt. Vor allem waren die neuen, bedeutend erweiterten Warträume eine Notwendigkeit, mußten doch, besonders im Winter die Arbeiter, welche die Frühzüge benützen, gar oft auf dem Vorplatz stehen, weil der Warterraum selbst zu klein war.

Das Freie Kartell veranstaltet am Ostermontag, abends 7 1/2 Uhr, eine Abend-Unterhaltung, bestehend in Konzert und Ball im Restaurant „Kaiseraal“. Recht annehmbarer Kräfte, alles Mitglieder des Arbeitergesangvereins „Fröhlich auf“, haben ihre Mitwirkung als Solisten zugesagt, außerdem wirkt der Arbeitergesangverein selbst mit. Auch der Arbeiterradfahrerverein beteiligt sich am Programm. Das Nähere wolle man aus dem Inserat in heutiger Nummer erschließen. Interessenten sei ein Besuch empfohlen, denn nur gute Leistungen sind für den Abend zu erwarten.

Bedeutende Frankfurter Künstler geben am Sonntag, den 6. April ein Konzert im „Hirsch“. Vor allem werden Gesang- und Geigenkunst das Programm ausfüllen. Der Männergesangverein Germania, Unterliederbach bei Höchst wird ebenfalls mitwirken. Näheres bringen wir noch später.

in Schützengesellschaft Flörsheim. Am Montag, der Hundertjahrfeier des Aufrufes „An mein Volk“ des damaligen Königs Friedrich Wilhelm III. und der Erhebung Preußens legten die hies. Schützen den Grundstein zu ihrem neuen Heime. Dieser Gedenktag wurde dazu auserwählt, weil er der herrlichste unseres Volkes ist. Um 5 1/4 Uhr pilgerten fast sämtliche Mitglieder der Schützengesellschaft Flörsheim zum neuen Sportplatz. Nach Verung einiger Flaschen Wein wurde mit dem Alt begonnen. Der erste Schützenmeister Mohr brachte Telegrame vom Mitteldeutschen Schützenverband, dem die Schützengesellschaft angehört und vom Bruderverein aus Offenbach a. M. zur Verlesung. Telegramm Offenbach (Main)

Zur Grundsteinlegung des Schützenheims die herzlichsten Glückwünsche.

Globert-Schützenverein Offenbach.

Telegramm Frankfurt-Bockenheim.

Herzlichen Glückwunsch zur Grundsteinlegung der Schießstände, sendet

Mitteldeutscher Schützenverband.

Er wies dann zunächst auf die große Bedeutung des Tages hin und ermahnte alle Mitglieder treu und fest am begonnenen Werk festzuhalten. Das neue Sportheim, sei eine Zufluchtstätte für alle Schützen und ein Erholungsort für alle in der Familie. Gleichwie das neue Sportheim sich gar stolz in die Höhe reckt wird, so möge auch die Schützengesellschaft, die bisher gleich einem Veilchen im Verborgenen geblüht, kräftig wachsen und gedeihen.

Urkunde.

Niedergeschrieben bei der Grundsteinlegung des Schützenhauses am 17. März 1913 zu der Hundertjahrfeier Aufruf „An mein Volk“ des damaligen Königs Friedrich Wilhelm III. zur Befreiung Preußens vom Hode der Franzosen. Die Schützengesellschaft 1906 Flörsheim die diejenigen Schützenstand errichtet, wurde im Jahre 1906 im Restaurant Kaiseraal bei dem damaligen Erbauer und Besitzer desselben Herrn Friedrich Jost gegründet.

Als Gründer sind zu verzeichnen:

Friedrich Jost,	Georg Hammer,
Karol Hill,	Hermann Müller,
Philipp Jungels,	Philipp Dörhöfer,
Ernst Silz,	Philipp Kubendorfer,
Karl Reih,	Ernst Kerb,
Joh. Michel,	Burchard Fleisch,
Joh. Land,	Philipp Mohr,
Wilhelm Bender,	Heinrich Hochheimer,
Anton Habenthal,	Heinrich Schmitt,
Jean Kluin,	Adam Bertram,
Albert Kusten,	Gottlieb Lehmann.

Der Schießsport wurde in der Regelbahn obengen. Restaurants bis zum heutigen Tage gefördert und zwar wurde zuerst auf 15 Meter, dann in den letzten Jahren auf 25 Meter Entfernung geschossen. Im November 1912 trat die Gesellschaft dem Mitteldeutschen Schützenbunde bei und sah sich hierdurch veranlaßt einen Schießstand zu errichten, dessen Grundsteinlegung heute vollzogen wird. Flörsheim hat zur Zeit 5000 Einwohner, gehört zum Landkreis Wiesbaden unter dem jetzigen Landrat Kammerherr von Heimburg. Folgt sodann ein Verzeichnis der Gemeindebehörden und der Gemeindeverkörperungen.

Die Erbauer des Schützenstandes sind:

Maurermeister Franz Döhl, Mäurerarbeit; Zimmermeister Michael Mohr, Zimmer- und Schreinerarbeit; Umzäunung und Eisen wurde von Jos. Leicher geliefert.

Der Alter auf dem der Schießstand errichtet wird, ist von Mitglied Phil. Hart auf 10 Jahre unkündbar, für jährlich 30 M. gepachtet. Indem die Kasse der Schützengesellschaft nicht genügend gefüllt ist, so wird ein Teil durch Anteilscheine und der Rest als abzahlbares Kapital aufgenommen.

Mitglieder zur Zeit sind:

Der Vorstand,	
Ph. Mohr 1. Schützenmeister, Werkmeister,	
Ph. Dörhöfer 2. Bädermeister,	

Hh. Schmitt Kassierer, Drogist,
Rit. Kraus 1. Schriftführer, Kaufmann,
Gg. Hammer 2. Friseur,
Joh. Michel Zeugwart, Feuerwerker,

Aktive Mitglieder.

Jakob Hill, Schädelmeister,
Philipp Hart, Gesäßhändler,
Hermann Müller, Sattlermeister,
Heinrich Hochheimer, Spenglermeister,
Anton Habenthal, Mehgermeister,
Geh. Ruppert, Gastwirt,
Jean Kluin, Eisendreher,
Johann Land, Schuhmachermeister,
Friedrich Evers, Gärtnerbesitzer,
Joseph Simmer, Kaufmann,
August Untelhäuser, Kaufmann,
Jean Messerschmitt, Gastwirt,
Michael Mohr, Zimmermeister.

So geschehen zu Flörsheim a. M., 17. März 1913.
Einigkeit macht stark!

Hierauf ein dreifaches „Gut Ziel“ und die Feier am Sportplatz war zu Ende. Nach derselben wurde beim gemütlichen Zusammensein im Restaurant Taunus ein Telegramm an Sr. Majestät den Kaiser und an Herrn Landrat Kammerherr von Heimburg aufgegeben, welche folgenden Wortlaut hatten:

Flörsheim, 17.3. 1913.

Se. Majestät den Deutschen Kaiser,
Berlin.

Eingedenk der hundertjährigen Wiederkehr Aufruf „An mein Volk“ bringt die Schützengesellschaft Flörsheim bei der Grundsteinlegung des Schützenhauses. Euer Majestät die untertänigste Huldigung dar.
1. Vorsitzender, gez. Mohr.

Telegramm aus Berlin.

Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß danken.
Der Geheime Kabinettsrat von Valentini.

Hochwohlgeborene Kammerherr Landrat v. Heimburg, Wiesbaden.

Eingedenk der hundertjährigen Wiederkehr Aufruf „An mein Volk“ bringt die Schützengesellschaft Flörsheim bei der Grundsteinlegung des Schützenhauses. Euer Hochwohlgeborene die untertänigste Huldigung dar.
1. Vorsitzender, gez. Mohr.

Wiesbaden.

Vielen Dank für freundliches Gedenken am gestrigen bedeutungsvollen Tage.

von Heimburg

Wenn höchste Staatspersonen einen Sport anerkennen, dann darf die Aufforderung zur Beteiligung an demselben auch hier nicht auf unfruchtbaren Boden fallen und sei der Schützengesellschaft 1906 Flörsheim eine rechte Fortentwicklung und kräftiges Blühen und Gedeihen gewünscht. „Gut Ziel“.

Osterbetrachtung.

Nach des Winters starrem Wüten, nach Eis und Schnee, die Mutter Erde unter weißer, weicher Hülle begraben, läuteten des Frühlings liebliche Boten, die Maiglöckchen, der belebenden Sonne den Willkomm-Gruß. Noch schüchtern versteckt sich Blau-Blümchen im zarten Grün. Allenthalben beginnt es zu sprudeln, zu spritzen und zu grünen.

Und mit der Natur erwacht auch der Mensch. Durch die weitgeöffneten Fenster läßt er die würzige Frühlingsluft einströmen. Die Herzen öffnen sich weit, und schüchtern wagt sich manche neue Hoffnung hervor aus dunklen Tiefen.

Eine wunderbar schöne Symbolik liegt in dem Auferstehungsglauben: „Es muß doch Frühling werden“.

Da schwindet die harte Rinde, die Neid, Groll und Haß ums Herz gezogen. Da verstummen die egoistischen, selbstsüchtigen Triebe im Hinblick auf das geöffnete Grab vor fast 2000 Jahren. Das große Wunder, das wir nie begreifen werden, läßt auch heute noch seine erlösende Wirkung auf alle aus, die nicht in Trost sich verschließen wollen.

Ostern ist da! Christ ist erstanden! Mag es ein frommes Gemüth als heiligstes Religionsgeheimnis gläubig in sich aufnehmen, mag es der Freidenker in das Gebiet symbolischer Mystik verweisen, tief in den verborgenen Tiefen der Seele Klingt die frohe Botschaft doch bei beiden. Das Hassen und Treiben der Welt, die Jagd nach dem vermeintlichen Glück, das Streben nach den Schätzen und den eingebildeten Ehren dieser Erde, alle kommen für einen Augenblick zum Schweigen, wenn hoch von den Türmen der Kirchen der ehrne Mund der Gloden weithin über die Lande die frohe Osterbotschaft verkündet.

Möge denn auch dieses Jahr der Segen des Osterfestes wieder seine alte Kraft bewahren. Möge er seine friedliche Mission erfüllen, und in bittererster Zeit daran gemahnen, daß hoch über dem Ringen staubgeborener Menschen ein ideales Ziel schwebt, das zu erreichen wohl das höchste Glück, die innere Befriedigung und Ruhe nach Sturm und Drang, bedeutet.

Wer aber es nicht über sich gewinnen kann, von Herzen seinen vermeintlichen Feinden und Gegnern zu vergeben, dem Klingt die Osterglocken vergeblich, der sieht die lichte Sonne nur durch den grauen Schleier über, toter Alltäglichkeit, und der begeht geradezu eine Lästerung des Heiligsten,

Zum Mord des Königs von Griechenland.

König Georgs letzte Worte.

Seit seinem Triumphzug in Saloniki unternahm König Georg regelmäßige Nachmittags-Spaziergänge, entweder nach dem bekannten „Weißen Turm“ oder nach Kleinkaraburum. Das Vertrauen des Königs in die Bevölkerung war so groß, daß er nur in Begleitung eines Adjutanten spazieren ging. Wiederholte hatte die Umgebung des Königs auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die in dem erst vor kurzem besiegt Salonti für den einsamen königlichen Spaziergänger verborgen wären. Vor einigen Tagen hatte man ihm vier Gendarmesoldaten als ständige Begleitung beigegeben. Diese Begleiter waren jedoch auf besonderen Wunsch des Königs auf zwei verminder worden, die sich außerdem noch in ärgerer Entfernung vom König halten

wollten, mit denen des Glücks abenteuerlicher Sohn, Napoleon, Deutschlands Völker gefesselt. Wie Spreu vor dem Winde versiegte sein Ruhm, als deutsche Männer ihr Volk aufriesen zum Sturm.

Freudig gedenken wir jener großen Zeit, da das Land

im Blütenchor kraftstrotzender Männlichkeit stand, da frisches Blut in allen Adern pulsie, da Alte wieder jung wurden.

Und heute? Sind wir nicht mehr fähig zu solchem „Auferstehen“, wenn die eiserne Notwendigkeit des Volkes ungeschwächte Jugendkraft erfordert? Hat der Parteien kleinlicher Neid und die Herrschaft gewisser Parteihänen jedes freie Wollen zum Wohle der Gesamtheit zerstört?

Nein! Tausendmal nein! Noch steht Deutschland, trotz aller Parteidächer, als achtunggebietende Macht unter den Völkern der Erde da, und wehe dem, der es wagen wollte, mit gewappnetem Fuß unser Vaterland zu betreten. Auch wir würden heute noch der Väter Erbe vertheidigen bis auf den letzten Mann!

Bereit sein, das ist das Geheimnis jeden Erfolges. Grau ist alle Theorie der nüchternen einfachen Praxis gegenüber. Es gibt aber auch, und davor wollen wir uns hüten, eine Über-Bereitschaft, die sich nicht genug tun kann in flirrendem Säbelrasseln. Weilste steht dahinter nur seiges Maulheldentum, die bleiche Angst kleiner Gernigrothe, man möchte ihre hohle Nichtigkeit anstelle der aufgeblasenen Wichtigkeit erkennen. Besonders England ist groß in solchen lächerlichen Posen, die am deutlichsten sich zeigen in der kränkhaften Furcht vor jedem noch so kleinen Kinderballon, der über das Inselreich dahinsiegt. Auch die „Entente“ der maulwaltigen Engländer beweisen, daß sie nur Dumme lücher, die für sie die Rastanten aus dem Feuer holen.

Ein solches Pulversaß zwinge uns zu vorsichtigen Abwehrmaßregeln. Bestimmt und zielbewußt, vertrauend auf die Volkskraft, verbunden mit den modernsten Hilfsmitteln der Technik, wollen wir in würdevoller Ruhe warten, bis ein Staat es wagt uns anzugreifen, oder bis allgemein in der Welt eine Entspannung und damit eine Einschränkung der Rüstungen eintritt.

Was uns nach außen hin wirklich nothut, das wissen wir genau, und dagegen werden wir uns nie sträuben.

Aber ebensogut treten wir ein für das Volles heilige Rechte. Nicht im blutigen Revolutionstaumel, Bruder gegen Bruder, sondern im ernsten Kampf der ehrlichen Politik für die Freiheit des Volles gegen engherzigen Bürokratismus und verknöcherte Machthüllier.

Das sind unsere Ostern, das ist unser Auferstehen aus lärmenden Fesseln finsterer Wintermächte!

Karl Meissner.

zu Boden, mit denen des Glücks abenteuerlicher Sohn, Napoleon, Deutschlands Völker gefesselt. Wie Spreu vor dem Winde versiegte sein Ruhm, als deutsche Männer ihr Volk aufriesen zum Sturm.

Freudig gedenken wir jener großen Zeit, da das Land

Inzwischen waren die beiden Gendarmesoldaten verhängt, ihnen übergeben der Oberst den Mörder, während er selbst den König in den Wagen trug.

Der Eindruck im Ausland.

Kaiser Wilhelm empfing in später Nachtstunde die Mitteilung von der Ermordung des Königs Georg und übermittelte der Königin-Mutter und dem König Konstantin telegraphisch sein herzlichstes Beileid. Der preußische Hof wird eine Trauerfeier von drei Wochen anlegen. Bei den Beisetzungserlebnissen wird der Kaiser durch einen seiner Söhne vertreten werden, die Kaiserliche Marine, bei der König Georg a la suite gefestigt war, wird gleichfalls bei der Trauerfeier vertreten sein. Sämtliche Offiziere der Marine werden eine aktielle Trauer anlegen.

gegnungen seien dann weitere gefolgt, in der Villa Bellegarde, in Kirchen von Florenz und an anderen Orten, — höchst romantische Begegnungen, bei denen die Prinzessin so verliebt war, daß sie nur noch von ihrer bevorstehenden Ehe sprach. Sie wollte auch die Eltern ihres künftigen Gatten kennen lernen. Sie zeigte sich lebenswürdig und zärtlich zu ihnen und malte in den schönen Farben aus, was für ein häusliches Leben sie führen wollten. Seine Eltern rieten ihm natürlich von dieser Heirat ab. Auch an andern warnenden Stimmen fehlte es nicht. So sagte ihm die Gräfin Maria Fugger, die als Ehrendame der Prinzessin im Auftrag des sächsischen Hofes beigedordnet war, um sie zu überwachen: „Seien Sie auf der Hut! Sie können sich, wenn Sie die Prinzessin heiraten, Ihre ganze Zukunft zunichtemachen.“ Aber Luisa verdoppelte ihre leidenschaftlichen Briefe, gesiegelt mit dem Spruch „nunc et semper“ (jetzt und immer) und der unschuldsvolle Maestro heiratete.

In London fand dann die Ziviltrauung statt, die damals ja vielsach zum Gegenstand der Erörterungen in der Presse wurde und von da an begannen auch gleich die Meinungsverschiedenheiten und Zwischenfälle. Diesen Unerquicklichkeiten ist der größte Teil des Buches gewidmet und Toselli schildert freimüdig seine Engelsgeduld und die Launen seiner Gattin. Sie konnte keine 14 Tage an einem Ort bleiben, ständig wechselte sie ihren Wohnsitz, zog vom Hotel in die Mietwohnung, von der Stadt aus Land und er wußte oft gar nicht, wo sie sei und mußte halbverzweigt ihren Spuren folgen. Dann kam der Junge zur Welt; wenig müttlerlich schreibt die Gattin an ihn, sie habe heute eine Pferdepartie gemacht, die er besser spüren werde als ihre Hand; denn der Kleine hat Launen...

Alles in allem Klatsch, sensationell aufgebaut, Altvöngeschichten, die niemanden interessieren können, eine Anklage gegen eine Verirrte, die sich nicht wehren kann, eine Anklage, die einer Entschuldigung und Be-

schuldigung des eignen Handelns verzweifelt ähnlich sieht. Und so schlicht er mit den Worten: „Sagte ich alles, was nötig war? Hab' ich zuviel gesagt? Ich weiß nicht... Mein Abenteuer wollte ich vergessen, mein Leben wieder aufzubauen, ohne mehr an die Mutter meines Kindes zu denken. Aber ist das auch möglich?... Letzten Endes tut sie mir von Herzen leid. (Es scheint, Herr Toselli braucht auch eine Auffrischung seines „Kunstlernuchs“ durch — aufdringliche Nellame. D. Reb.)

Ein Staatsanwalt gegen das „Juristendeutsch“.

Dass auch unter den berufsmäßigen Juristen allmählich das Bewußtsein immer mehr an Grund und Boden gewinnt, daß die gegenwärtig angewandte Sprache nicht mehr ganz den Erfordernissen der Neuzeit angepaßt ist, beweist am besten ein Vortrag, den der Erste Staatsanwalt im Ngl. Bayerischen Staatsministerium der Justiz Theodor von der Borten in München vor versammeltem Publikum hält. Der Herr ging sogar recht scharf ins Gei und trug sein Bedenken, die sorgsam verbüllten Wunden offen vorzuzeigen. Nach seinen Ausführungen kann man drei Kardinalfehler darstellen: 1. die Hauptvorwürftheit, 2. den falschen Schulust und 3. die Säugengeuer. Manchmal kommen auch alle drei Fehler gemeinsam vor. Die Hauptvorwürftheit zeigte der Redner an folgenden, durchaus nicht übertriebenen Beispielen: statt: das Urteil war rechtsschädig, sagt man „das Urteil erlangt die Rechtsschädig“ oder noch schöner die Rechtsschädig. In den Ausdrücken „die individuelle Gemütsverfassung des Verbrechers“ erblickte der Redner Schulust; wozu das Fremdwort? Genügt nicht die Gemütsverfassung allein? So großartig individuell wird sie doch nicht gewesen sein. Als abschließendes Beispiel siehe hier auch der Satz: „Ursprünglich nebst Alten und Beialten wurde

